



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11/2 Sgr. Inserionsgebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in der Zeitungschrift 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 78. Mittag-Ausgabe.

Sechshundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 15. Februar 1865.

Preußen.

O. C. Landtags-Verhandlungen.

9. Sitzung des Hauses der Abgeordneten (14. Febr.).

Eröffnung 10 Uhr 15 Minuten. Am Ministertische Graf v. Tscherning und v. Selchow. Die Tribünen sind fast besetzt.

Präsident Grabow macht zunächst Mittheilung über die Zusammenfassung der neu gebildeten Commissionen. Dann fährt er fort:

Es ist ein Schreiben des patriotischen Vereins zu Cottbus (Heiterkeit) an mich angekommen, welches gegen die Worte gerichtet ist, die ich bei Ueberrahme des Präsidiums gesprochen habe. Dasselbe ist im Namen des über 700 Mitglieder zählenden Vereins von seinem Vorstande unterzeichnet. Das Schreiben ist im Bureau ausgelegt, ich werde es aber, wie ich bereits in der letzten Sitzung die Ehre hatte zu sagen, zu meinen Manual-Acten nehmen und zum Andenken aufbewahren. (Große Heiterkeit.) Außerdem ist noch eine Zustimmungadresse aus Hamm eingegangen, mit der ich in derselben Weise verfahren werde.

Das Haus geht zur Tages-Ordnung über, zur Fortsetzung der Debatte über die Coalitionsfrage. Nach der Rednerliste erhält zunächst das Wort der

Abg. Barrius (Gardelegen): Ich dachte nicht in dieser Debatte das Wort nehmen zu dürfen. Erst als der Hr. Handelsminister seine Erklärungen abgegeben hatte, fühlte ich mich im Interesse der Genossenschaften verpflichtet, für dieselben einzutreten, um etwaige Irrthümer, die im Hause entstehen könnten, zu widerlegen. Der Antrag des Abg. v. Bonin ist, wie ich glaube, aus solcher bloß mißverständlichen Auslegung der Erklärung des Ministers hervorgegangen. Was die Ausführungen des Abgeordneten für Neu-Stettin anbelangt, so es nicht uninteressant, weil dem Sinne und stellenweis fast dem Wortlaut nach genau mit seiner Rede übereinstimmende Artikel zu beleuchten, welche schon am Mittwoch und Donnerstag der vergangenen Woche im „Preuß. Volksblatt“ gestanden haben. Ich frage nicht, ob Bruno Bauer, oder irgend ein anderer Demokrat von 1848 den Abgeordneten für Neu-Stettin beeinflusst hat; ich will nur auf diese merkwürdige Uebereinstimmung hinweisen. Der letzte Artikel des Volksblatts schließt mit den Worten: Und wenn die Herren von der Fortschrittspartei sagen, daß sie auch für die ländlichen Arbeiter das Coalitionsrecht erringen wollen, so zwingen sie uns, über ihre Unwissenheit zu lächeln, denn für ländliche Arbeiter besteht bekanntlich gar kein Verbot der Coalition. — M. H. Schon der Abg. Walder hat von der Rede des Hrn. Wagener bemerkt, daß sie schwer zu fassen sei, und ich muß hinzufügen, daß es mir vorkommt, als ob sie Worte ohne praktischen Inhalt enthalte. Wenn nun der Abgeordnete für Neu-Stettin sagt, daß er und seine Freunde über die sociale Frage genau dächten, und daß sie genau dasselbe wollten, nicht mehr noch weniger, so muß man doch fragen, ob sie dabei den Standpunkt von 1848, oder 1855 im Sinne haben. Im Jahre 1855 gab es bekanntlich eine ungeheure conservativ-Majorität in der Kammer und es ist höchst interessant zu sehen, wie dieselbe sich auch mit socialen Dingen beschäftigt hat. Damals erschien ein Schriftstück, welches als ein Programm der conservativen Partei angesehen werden sollte, und das auch über die Stellung der Partei zu der socialen Frage merkwürdige Aufschlüsse gab.

Der Redner giebt nunmehr eine Blumenlese aus den „Grundzügen der conservativen Politik“, welche bekanntlich im Jahre 1855 auch als Broschüre erschienen und Herrn Wagener zum Verfasser haben sollten. In diesem Schriftstücke heißt es unter Anderem: Indem wir Hand an die Verfassungen, Urkunden legen, taufen wir keine Freiheit der Bevölkerung, sondern nur die usurpirte Kleinrenten der doctrinären Bewunderer des Constitutionalismus an, der seinen Hinterlassenen die politische Freiheit verheißt und die sociale verkümmert u. s. w. Die Grundzüge der conservativen Politik verlangten, daß der Grundbesitz feudalisirt und daß der bewegliche Besitz durch corporative Gestaltungen immobilisirt werde. Auch die Staatshilfe war schon in Aussicht genommen; dagegen sollte die Freiheit der Geschäftsführung unter Kontrolle der Gemeinde gestellt werden. Wie diese conservativ-Politik sich zu der Volkserziehung stellen wollte, geht daraus hervor, daß ihr ein Unterricht durch „Wanderlehrer“ in vielen Fällen als ausreichend und preiswürdig erschien. Die Stellung des Fabrikherrn zu seinen Arbeitern sollte „feudalisirt“ werden. (Hört!) „Die Tyrannei des Kapitals“ wurde in den härtesten Ausdrücken angeklagt.

Nun, meine Herren! trotz alledem ist dieses Programm doch erst recht verständlich, wenn man es mit den Bestrebungen der Partei im Abgeordnetenhaus und im Lande vergleicht. In jener demütigen Session des Hauses hörten die Anträge auf Wiedereinführung der Prügelsstrafe und die Anträge auf Beschränkung der Geschäftsführung und der freien Niederlassung gar nicht auf. Man erinnert sich wohl noch des Antrages, den Herr von der Horst nach dieser Richtung hin gestellt hatte, und der dem damaligen Ministerium zur Erwägung überwiesen wurde. Dann folgte ein wahrer Petitionssturm; der Kreistag des Holzer Kreises that sich hervor; aus den pommerischen Wahlkreisen, welche jene Herren (auf die Wände der Feudalen deutend) schelte kaum ein einziger, der dem Abgeordnetenhaus nicht eine Petition überreichte, erging sich in sehr kräftigen Ausdrücken — das war damals, meine Herren! jetzt soll es anders sein, wenigstens so viel aus den Anträgen des Herrn Wagener gefolgert werden müßte.

Wenn das Mitglied für Neustettin in dessen die Staatshilfe für Productiv-Associationen mit den Zinsgarantien der Eisenbahnen kombinieren zu dürfen glaubt, so muß ich ihn doch daran erinnern, daß die Fortschrittspartei, wie er wohl wissen wird, an Einführung dieser Zinsgarantien vollkommen unschuldig ist. Ich möchte den Herren aber zu bedenken geben, ob sie, wenn sie doch einmal die Productiv-Associationen in's Auge fassen wollen, nicht am besten thäten, mit denen zu beginnen, die ihnen am nächsten stehen, nämlich mit den ländlichen Arbeitern. Man kann sagen, daß diese Associationen auch bei den ländlichen Arbeitern sehr wohl möglich sind; in England wenigstens sieht man deren, und sie laden somit die Herren Conservativen zur Nachahmung ein. Auch in anderen Kreisen hält man die ländlichen Productiv-Associationen für empfehlenswerth. So liegt mir eine kleine Broschüre von einem Dr. Lange aus Duisburg vor, einem Kassaliten, der aber meint, (oder von dem gemeint wird,) daß er sich zu Kassal verhalte, wie ein Knipperdöbling zu Mahomet. — Redner verliest einige Stellen dieser Broschüre und bemerkt dann, er werde sich sehr freuen, wenn die conservativ-Fraction, um ihre Angaben über ihre Stellung zu bestätigen, für das Amendement Bedenken stimmen würde. Dies werde wenigstens zeigen, daß sie seit dem Jahre 1855 einen erheblichen Fortschritt gemacht habe.

Nach einer Kritik des abwegigen Verfahrens, das die Männer, die das gegenwärtige Ministerium bilden, so lange dem Genossenschaftswesen gegenüber beobachtet haben, schließt der Redner: er fürchte demnach, daß die Ausfichten, welche der Handelsminister eröffnet habe, in einem Zusammenhang mit den Ansichten des Herrn Wagener ständen, wenn dies nicht der Fall wäre, so könne man gegen das Amendement Bonin nichts einwenden, wenn aber doch, so müsse dieses Amendement als gefährlich qualificirt werden. Er bitte, für das Amendement Bedenken zu stimmen, der auch für die ländlichen Arbeiter die Coalitionsfreiheit beanspruche.

Abg. Coewitz: Meine Herren! Die Debatte hat wider mein Erwarten ganz außerordentliche Proportionen angenommen; ich hatte geglaubt, daß der ursprüngliche Antrag isolirt stehen bleiben werde, aber nun, wo ein weiterer Verfahren der Gesetzgebung in Aussicht steht, muß ich gestehen, daß mir die allergrößten Bedenken gekommen sind. Ich lege ein großes Gewicht darauf, daß wir uns von unserem speziellen Gegenstande nicht um ein Haar breit entfernen, daß wir keinen Schritt vom Felde des Rechts abweichen, damit wir nicht von der Fluth der heranstürmenden Consequenzen fortgerissen werden. Ich habe gehofft, daß es möglich sein werde, die verschiedenen, in diesem Hause vertretenen Interessen in dieser Frage in Einklang zu bringen, weil von der anderen Seite entgegenkommende Meinungen, die sogar gewissermaßen in eine officiöse Form gekleidet waren, entgegengebracht wurden. Aber ich bin leider darüber enttäuscht worden. Wir haben erfahren müssen, daß das Ministerium sich mit der Frage in einem Sinne beschäftigt, der unseren Intentionen zuwiderläuft. Das Ministerium will sich mit neuen In-

formationen ausrüsten, aber diese Informationen verlaufen sich auf ein anderes Gebiet, als die Antragsteller im Auge haben.

Um den Standpunkt der Antragsteller zu rechtfertigen, ist es notwendig, auf die ursprüngliche Frage zurückzugehen. Ich danke hierbei dem Herrn Vorredner für die gründliche Beleuchtung des geschichtlichen Materials, — aber ich für mein Theil werde den speziellen Punkt fest in's Auge fassen, daß nur die beiden Paragraphen, auf welche der ursprüngliche Antrag gerichtet war, aufgehoben werden müssen. Ich will damit eine Forderung der Gerechtigkeit gegen die arbeitenden Klassen erfüllen, denen der Paragraph, welcher die Coalition der Arbeitgeber verbietet, kein Aequivalent für den Verlust ihres natürlichen Rechtes bietet, denn die Interessen der Arbeitgeber werden immer Coalitionen in sich selbst bilden.

Wenn man auf entgegengesetzter Seite den Ursprung der Arbeiterfrage auf das Jahr 1789 zurückgeführt hat, so muß ich dem entgegen, daß schon der große Adam Smith vor 100 Jahren ein aufmerksames Auge auf das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer geworfen hat. Man hat in diesem Punkte immer jene Schule mit Unrecht verächtlich.

Sie hat es immer als ihre Ansicht ausgeprochen, was auch wir behaupten, daß die Arbeitgeber sich immer bequemen können, weil sie, wenn ihre Coalition nicht zum Siege führt, von ihrem Kapitale leben können, womit sie sonst die Arbeit befruchtet haben, während der Arbeiter kein Kapital hinter sich hat. Es ist aber auch ein neues Moment in der jetzigen Entwicklung der industriellen Verhältnisse zu suchen in der Steigerung des Zinsfußes. Alle wissenschaftlichen Autoritäten sind darin einig, daß der Zinsfuß seine größte Höhe nicht erreicht hat. So kommt ein neues Element in die Lohnfrage. Es ist natürlich, daß die Industriellen ihr Betriebskapital so schnell wie möglich umzusetzen suchen, damit sie wenig Zins einbüßen. Zu diesem Zwecke wird die Arbeitszeit zusammengegründet und dadurch entstehen Unterbrechungen der Arbeit, welche die größte Gefahr für die Arbeiter in sich bergen; die Arbeiter werden diese Mißstände nur übersehen, wenn ihre Löhne so hoch sind, daß sie für diese Fälle zurücklegen können. In Amerika, wo bekanntlich der Zinsfuß sehr hoch ist, ist dies die Praxis der Industrie, und die allgemeine Klage der Arbeiter ist in Folge dessen das stöckweise Aufhören der Arbeit.

Die Ausgleichung dieser Uebelstände werden wir den Arbeitern möglich machen, wenn wir den Paragraphen vom Verbote der Coalitionen aufheben. Es ist auf die Gefahr hingewiesen worden, daß die Coalitionen den Arbeitern nichts nützen würden. Darüber, wie die Arbeiter ihr Coalitionsrecht zu benutzen haben werden, sind viele Theorien aufgestellt worden. Für mich ist diese Frage vollkommen gelöst. Ich habe die Ueberzeugung, daß die Coalitionen eine Erhöhung der Arbeitslöhne herbeiführen werden. Aber es ist allerdings damit nicht gesagt, daß, wenn der Lohn sich erhöht, auch diejenigen den Gewinn davon haben werden, die das Opfer der Arbeitssteigerung gebracht haben. Ich will Ihnen dafür ein praktisches Beispiel anführen. Durch die Bundesruder-Strikes war es in Berlin durchgekehrt worden, daß die Bundesruderer 1000 n höher als früher bezahlen mußten. Vor einiger Zeit nun sagte mir ein Seger, daß er jetzt weniger verdiene, als früher. Ich äußerte meine Zweifel darüber, wurde indeß bald belehrt, daß die Angabe richtig sein mußte, als ich bei einem Verleger auf dem Plute sah, daß er ganze Ballen Drucksachen von außerhalb erhalten hatte. Dieselben waren aus einer kleinen Stadt Baierns angekommen.

Die Folge der Lohnherhöhung war also gewesen, daß viele Sachen in einer bairischen Stadt gedruckt worden waren. Später belam derselbe Verleger von seinem Bruder in Baiern einen Brief, worin er ihm anzeigte, daß er in Folge der Arbeitsanhäufung gezwungen worden sei, den Arbeitslohn ebenfalls zu erhöhen. Sie sehen daraus, m. H., daß eine Arbeitssteigerung in Berlin die Löhne in Baiern erhöht hat. Dort war es ein Gewinn für die Arbeiter — hier feiern sie einen Triumph mit trockenen Vorber. Es ist das Geheimniß der Lohnfrage, daß die jetzigen Generationen für die späteren arbeiten müssen, gerade wie aus unseren Verfassungskämpfen später die Nation Nutzen ziehen wird, und wir an einem Hause bauen, in dem andere wohnen werden. (Zustimmung.) Die Erhöhung des Lohns muß immer von einem Gewerbe auf das andere wirken, so daß ich die größte Hoffnung habe, daß, wenn das Niveau des Lohnes steigt, auch einmal unsere Dorfschulmeister besseren Lohn erhalten werden. (Heiterkeit.) Man hat sich in der Debatte nicht genügen wollen, die Frage auf diesem einzelnen Punkte beruhen zu lassen. Ich hätte dies als die ganz natürliche Grenze angenommen, und es hätte ja auch dem conservativen Vorbilde entsprochen, daß, wenn ein schlechter Punkt in der Gesetzgebung beseitigt ist, andere Punkte nach einiger Zeit an die Reihe kommen; man nennt es auch Reform der Gesetzgebung. Statt dessen hat man aber alle mögliche Gesichtspunkte ins Auge gefaßt. Man hat gesagt, die natürliche Consequenz der Aufhebung dieser SS ist, daß auch der Arbeitgeber muß sagen können: ich suche mir andere Arbeiter, die wo anders wohnen, die in anderen Branchen arbeiten, d. h. das natürliche Correlat der Coalitionsfreiheit ist die Gewerbefreiheit und Freizügigkeit. Wenn nun Herr Wagener gesagt hat, für diese Dinge schäme ich mich nicht, so scheint mir gerade das eine sonderbare Schwärmerei zu sein. (Heiterkeit.) Ich für meinen Theil habe das immer als das höchste Recht des Staatsbürgers betrachtet. Ich habe in vielen politischen Fragen mitgesprochen, aber es hat mich nie mehr gedrängt, von der Tribüne eines anderen Hauses deutsches Bürgerrecht zu verteidigen, als indem ich für die Rechte eintrete.

Nie war ich so begeistert, nie habe ich mein Herz so offen und frei ausgedrückt, als vor 17 Jahren in dieser Frage. Später sind große Staatsfragen an mich herangetreten, es handelte sich darum, ob Kaiserthum, ob Republik; aber sind diese Fragen für den Einzelnen nicht untergeordnet gegen das persönliche Recht, seine Arbeitskraft zu verwerthen, wie und wo er will? (Stürmisches Bravo.)

Ich will eine Erfahrung anführen, die ich in Amerika gemacht habe: Nichts gleicht der Noth und dem Elende der Fremdlinge, welche mittellos in dieses Land kommen, dessen Verhältnisse ihnen ganz unbekannt sind; die rohe Arbeit erwartet sie, und es giebt gewiß keine Klasse von Menschen, welche vom Unglück so heimgesucht wird, wie diese armen Auswanderer in den ersten Jahren ihrer Anwesenheit. Haben sie aber erst ein Jahr hinter sich, dann stimmen sie alle in dem einen Worte überein: Ich kann doch hier treiben was ich will, jeder Geschäftskreis steht mir offen, ich kann gehen wohin ich will, ohne belästigt zu werden von Polizeibestimmungen. (Hört!) Ohne daß der Staat, oder wie anderwärts einmal gesagt worden ist, der „Kader von Staat“ (allseitige Heiterkeit) dazwischen kommt.

Es ist für uns gewiß höchst schmeichelhaft, daß jene Seite aus dem Grunde unserem Antrage nicht beistimmen will, weil er von dieser Seite ausgegangen ist; es wird ihm eben deshalb drüben kein besonderes Gewicht beigelegt. Ich sehe mit Vergnügen, daß mir Herr Wagener zunächst (große Heiterkeit) und ich danke dem Herrn Vorredner noch einmal für seine klare Darstellung, mit welcher er die Reihe der überraschenden Erörterungen des Herrn Wagener beantwortet hat. Es ist allerdings ganz richtig, daß die Organisation der Arbeit nur ein Euphemismus ist für die Feudalisierung der Arbeit (Heiterkeit). Zu belangen ist nur, daß jene Partei von ihren besseren Traditionen abgegangen ist, denn noch kürzlich äußerten ja ihre Hauptorgane und Führer Meinungen, zu besseren Erwartungen berechtigten, z. B. der Rumbachauer, jener alte Mann legte das Geständniß in freimüthiger Weise ab, daß der budgetlose Zustand zwar seine Unannehmlichkeiten habe; er führe doch aber ein Gutes mit sich, daß wir die unglückselige Herrschaft der organischen Gesehe los würden (Heiterkeit). Das Gute, daß jetzt keine Gesehefabrik besteht, erkenne ich gewiß auch an; es ist profanclaur, wenn wir zwei Gesehe weniger haben und kein neues erhalten (große Heiterkeit).

Wenn ich auf den Unterschied zwischen germanischer und romanischer Freiheit eingehen soll, so muß ich bedauern, daß die conservativ-Partei von ihrem Standpunkte abgegangen ist. Früher behauptete die conservativ-Partei, daß sie auf dem Standpunkte der germanischen Entwicklung stehe und ich habe — ich sage dies ohne Ironie — immer noch einen Trost darin gefunden, daß wir mit jener Partei auf einem Boden standen, wenn auch nur ihr Fuß mit einer Fehle auf diesem Boden stand. (Heiterkeit.) Wir stimmten doch wenigstens überein in dem germanischen Widerwillen gegen das Reglementirte, in jenem Widerwillen, der das Staatsungeheuer auf einen engen Kreis zusammenzubringen strebt. (Hört!) Denn während die Entwicklung des socialen Lebens größere Dimensionen annimmt, muß der Staat immer mehr verschwinden. Jetzt hat die conservativ-Partei den Boden der romanischen Freiheit beschritten, der in Deutschland nur auf dem Wege der

Revolution zu gewinnen ist. Dabei möchte ich dieser Partei zu bedenken geben, daß Revolutionen allerdings von der Minorität gemacht werden, daß aber die Entscheidung für die Revolution „der kleine Mann giebt, der bescheiden mit der Schlafmütze zum Fenster heraussteht, und daß der Ausgang davon abhängig ist, ob sich der Zügel nach rechts oder links bewegt.“ Lassen Sie nur Ihre Bataillone marschiren, m. H., aber fürchten Sie das Schicksal des Zauberschranks! (Hört! Hört!) Sie verlieren sich in das französische Studium, indem Sie das vaterländische verlassen.

Das Studium der preussischen Geschichte beweist, daß durch die germanische Entwicklung die Ideen der romanischen Revolution zurückgebrängt worden sind. Trotzdem die Verprechungen, die eine Folge der romanischen Revolution waren, nicht gehalten wurden, begnügte sich das Volk dennoch, da es nach dem allgemeinen Bewußtsein regiert wurde und der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit theilhaftig war, und blieb 1830 ruhig. Später erst tauchten die Phantasien von Organisation der Arbeit, Gewerbeordnung u. s. w. auf, aber diese Revolution hat die Reaction nicht bloß möglich gemacht, sondern sie hat sie gemacht; es war ein wesentlicher Grund der Revolution von 1848, daß die Freiheit der Arbeit verkümmert war. (Bravo.) Der active und energische Theil der Arbeiter flümmert sich nicht um die Freiheit, sondern um die Brodtfrage, und wenn diese Frage in unserem Sinne gelöst wird, werden wir Ihre Bataillone für uns haben. Sie sagen, m. H., daß die Arbeiter-Bewegungen erst seit dem Jahre 1789 datiren; ich sage Ihnen aber: die Frage der Noth und des Elends existirt so lange die Welt steht, sie hat nur ihre Form verändert, sie trat in Sparta anders auf als im Mittelalter, aber sie war immer gegen die Organisation der Arbeit gerichtet, die man Ausbeutung der ärmeren Klassen nennt. Sie, m. H., wollen die industriellen Interessen organisiren?

Fragen Sie nur einmal an beim Herrn Handelsminister, wie viel Zinseffekten in sein Hotel kommen und geschäft und gefördert sein wollen, und wenn es der Herr Minister nicht sagen will, so fragen Sie seinen Portier, (große Heiterkeit) bei dem sie Alle vorbeimüssen; und wenn Sie diese Millionen vor Augen haben, die der Herr Minister, wenn er von ihrem Andringen erschöpft ist, oft genug befragen mag, wollen Sie ihm dann noch neue Millionen aufbürden? Ich muß noch einmal auf Kassal zurückkommen, auf die Gefahr hin, dadurch Herrn Wagener zu einer persönlichen Bemerkung zu veranlassen. (Heiterkeit.) Kassal war zu gebildet, als daß er glauben sollte, große Bewegungen würden von der Minorität entzündet; er hat nur zu Sophismen seine Zuflucht genommen, nicht weil er die Absicht hatte, die Minorität aus dem Sattel der Majorität zu begabeln, sondern um zu beweisen, daß die Organisation der Arbeit nur die Organisation der Nothfreiheit sei. Was seine Productiv-Associationen betrifft, so bedenken Sie, daß sie in die Konkurrenz mit der ganzen Welt eintreten müßten; wenn wir aus Staatsmitteln eine Klasse organisiren, so heißt das nichts Anderes, als die Klasse der Staatsbeamten vermehren und es liegt doch wohl auf der Hand, daß dadurch unsere Industrie nicht gestärkt werden kann. Die Schulze'sche Bewegung wird nur darum verachtet, weil sie kein Geld mitbringt; ich belasse es, daß die Staatsregierung einen andern Weg beschreiten will, obwohl der Minister sagt, daß es sich nur um Productiv-Associationen handelt; es wird immer ein unglückseliger Weg sein, das Mißbeet des Staates als Auskunfts-mittel zu wählen. (Bravo.)

Nur in der Sicherstellung der persönlichen Freiheit erblicke ich das Heil für die arbeitenden Klassen; ob die Herren aus der anderen Seite dasselbe wollen, weiß ich nicht, aber wir machen uns keine Sorge über den Ausgang des Kampfes, wir sind überzeugt von der Sicherheit und Wahrheit unserer Prinzipien, und die Geschichte der Menschheit beweist, daß, welcher Schwindel auch vom Apfelsb, der ohne Mäße die Erkenntniß der Wahrheit schenken sollte, bis heute in Scene gesetzt worden ist, immer nur die Arbeit selbst zum Besseren geführt habe. (Bravo.) Sie (die Conservativen) wollen einen Stand organisiren, dem werden wir nie zustimmen, weil wir gegen jeden Standesunterschied sind; unsere jetzige Forderung ist ein Schritt auf diesem Wege. (Zustimmung.) Schulze's Arbeit, die nur auf unserem Boden gedeihen konnte, ist bestimmt, zu zeigen, daß die Demokratie bestehen kann aus freien, selbstständigen Arbeitern, daß Lohnarbeit nicht zum Sklaven macht, und daß das Proletariat in die Kreise des erwerbenden Bürgerthums hineingeführt wird. (Bravo.) Die Bewegung von Schulze's Delich bezweckt die Befreiung des Capitals aus seiner furchtsamen Engherzigkeit; es hat sich gezeigt, daß bei Finanzkrisen zuerst die kleinen Capitalien verschwinden; der kleine Mann empfindet am empfindlichsten die Finanzkrisen. Dieser Gefahr will Schulze durch die Associationen vorbeugen; aus demselben Grunde sind in England, Schottland und Amerika Organisationen ins Leben gerufen, die selbst Capital haben, die es nicht vom reichen Manne nehmen. Aber, meine Herren, dieser Gedanke ist deutsch (sehr wahr), mit diesem Gedanken und der persönlichen Freiheit bieten wir Ihren Bataillonen Trost; sie werden sich auflösen und auf die Seite des Regtes und der Freiheit treter. (Stürmisches Bravo.)

Abg. Hartort I. (fast ganz unverständlich): Der Gesehentwurf ist ein Bruchstück, deswegen kann ich demselben nicht zustimmen. Die Gewerbeordnung dagegen ist deraletet, hat sich überlebt, sie muß aufgehoben werden. Ich habe mit Vergnügen aus dem Munde des Herrn Handelsministers gehört, daß dies Bedürfnis anerkannt wird. Allein, wenn ich die Commission betrachte, welche zur Vorbereitung des notwendigen Schrittes festgesetzt werden soll, so kann ich mich nicht der Ueberzeugung verschließen, daß dieselbe eine Blumenlese von Berichten zusammenbringen wird, aus welcher kein Strauß zu binden ist. Ich kann die Möglichkeit, die Erfolge einer solchen Commission nicht einsehen, ich bin überhaupt überzeugt, daß die Aufhebung des Einzugsgebües, Förderung von Sparcassen, Krankencassen, Invaliden- und Häuserbaukasten den Arbeitern viel nützlicher sein wird, als das Coalitionsrecht, welches allein den Arbeitern nichts hilft. Ich vermute, daß kaum Jemand im Hause sein wird, der seit 50 Jahren mehr Gelegenheit gehabt hat, als ich, sich gerade mit diesem Gegenstande zu beschäftigen, und ich habe die Ueberzeugung erhalten, daß Gleich und Sparcassen die Sprossenleiter bilden, auf der der Arme emporsteigen kann. Ich kenne Arbeiter, die sich unter meinen Augen ohne Coalitionsrecht von der Armut zu Wohlhabenheit gebracht haben. Das Coalitionsrecht ist nicht dasjenige, was die Entwicklung des Arbeiterstandes hindert, wenn demselben etwas noth thut, so ist dies die volle Gewerbefreiheit.

Abg. Reichenheim. (Anfangs sehr unverständlich; während der Rede übernimmt der Vice-Präsident B. Unruh das Präsidium.) Zuerst muß ich dem geehrten Vorredner erwidern, daß es überhaupt nichts ganz Vollendetes giebt und daß in jedem Gesehe immer noch Mängel zu finden sein werden. Will man aber Verbesserungen vornehmen, dann soll man mit dem Nothwendigsten beginnen. Ich habe mit derselben Aufmerksamkeit, wie der Abg. Hartort, die Verhältnisse der Arbeiter seit vielen Jahren beobachtet; auch ich bin für Altersversorgungs-, Krankencassen u. s. f., aber ich habe mich überzeugt, daß dieselben nur dann Werth haben, wenn nicht äußerer Zwang, sondern freie Entscheidung den Beitritt bewirkt. — Erlauben Sie, m. H., daß ich nach diesen Vorworten zur Besprechung des § 183 übergehe und hier aus meinen Erfahrungen als Arbeitgeber spreche. Der Abg. Zweiten hat bereits darauf hingewiesen, daß in ruhiger Zeit die Aufhebung der Coalitionsbeschränkung am zweckmäßigsten sei, daß es gefährlich, zu warten bis in politisch-bewegter Zeit die Verhältnisse einen solchen Drang ausüben, daß plötzlich eine solche Aufhebung nothwendig wird; dann könnten daraus große Gefahren entstehen. Ich muß den Arbeitern das Recht der Coalition vindiciren, denn unsere Verfassung sagt: „Alle Preußen sind vor dem Gesehe gleich.“ Aber die Coalitionsbeschränkung verbißt hiergegen, denn sie macht die Gleichheit vor dem Gesehe unmöglich, sie ist also verfassungswidrig. Es mag zugegeben werden, daß das Coalitionsrecht gemißbraucht werden kann, aber will man deswegen die Freiheit nicht, weil in einzelnen Fällen damit Mißbrauch geschehen mag, dann, m. H., kann überhaupt keine Freiheit bestehen. (Sehr wahr!)

Es ist wahrlich besser, jetzt das beschränkende Gesehe aufzugeben, als in einer Zeit, wo der Zwang da ist, wo die Noth zwingt. Und was den Mißbrauch der Freiheit betrifft, so ist die Bildung und Eristenz der Arbeiter in Preußen nicht geringer, als die in anderen Ländern, und wir wissen wenig von dort mit diesem Rechte getriebenen Mißbrauch. Uebrigens liegt es auch im Interesse der Arbeitgeber, daß das Verhältniß zwischen ihnen und den Arbeitern im Allgemeinen ein anderes werde, und dies wird durch die den Letzteren eingeräumte Freiheit gegeben, denn der durch Zwang angetriebene Arbeiter leistet niemals das, was der durch freie Entscheidung angeregte, und

ein Arbeiter, der viel verdient, ist ein Schatz für den Arbeitgeber. Die Interessen laufen also miteinander. — Sagt man weiter, daß das Coalitionsrecht allein nicht genügt, so muß ich bekennen, daß ich früher ebenfalls diese Ueberzeugung gehabt habe, aber ich habe mich überzeugt, daß, sobald man die Coalitionsbeschränkung aufhebt, die unmittelbare Folge Freiheit und Gemeinwohl sein wird. Die königliche Regierung will nach der in der vorigen Sitzung von dem Herrn Handelsminister gegebenen Erklärung, Material zur Beleuchtung dieser Frage durch eine Commission sammeln lassen. Ich sage, das beste Material ist die Erfahrung in England, alles Andere wird niemals die gleiche Fülle von Erfahrungen bieten. Und wenn man Anfragen an jemand stellt, so kann man die Frage so einrichten, daß man die Antwort schon aus der Frage herausliest; und wenn die Regierung in dieser Sache bei den Provinzial-Verordneten anfragt, dann könnte es möglicher Weise auch geschehen, daß die Letzteren aus der Frage schon die Antwort, die sie zu geben hätten, erkennen würden.

Wenn überhaupt irgendwas anzufragen ist, dann dürfte die rechte Stelle zu fragen wohl bei den Arbeitern sein, die sich für die Coalitionsrechte ausgedrückt haben. Die Commission, welche die Regierung will, wird gar nicht zu Förderung der Angelegenheit dienen. Eine Commission beruft man zuweilen nur, um damit eine Sache aus dem Wege zu schaffen. — Zu den Worten des Abg. Wagener habe ich zu bemerken, daß Schulze-Delitzsch in seinen Bestrebungen den Arbeitern volle Freiheit schaffen will, nicht nur in finanzieller, sondern auch in politischer Beziehung. Wagener dagegen wünscht den Arbeitern finanzielle Unterstützung auf Kosten ihrer politischen Freiheit; sie sollen disciplinirt werden, damit sie später Bataillone bilden, die bei der Wahl zum Stimmführer werden können. Die Organisation, welche der Abg. Wagener den Arbeiterverhältnissen geben möchte, ist diejenige, die er in seinem Staats-Vertrag „Leibesgenossenschaft“ nennt. Inzwischen lebt in unseren Arbeiter so viel gesunder Sinn, daß sie auf den Rädern der Staatsunterstützung nicht aufsteigen wollen. Der Abg. Wagener redet von Fabrikinspektoren, welche die Arbeit mit Staatsunterstützung beaufsichtigen sollen. Wer das Programm des Hrn. Wagener geleht hat, wird wissen, daß er mit seinen Fabrikinspektoren Polizeibeamte meint, denen sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu fügen haben. Um dies unter dem Gewande der Unschuld zu verbergen, weist Hr. Wagener auf England hin. Ich möchte ihn daran erinnern, daß er sich, ehe er mit diesen Ideen nach England käme, das Schicksal des General's Gaiman in's Gedächtnis zurückrufen möge. (Heiterkeit.)

Für Herrn Wagener existirt die große Zahl der Arbeiter, welche sich für Freizügigkeit ausgesprochen, gar nicht; für ihn existirt nur die kleine Zahl, die sich an ihn angeschlossen hat; für ihn existirt überhaupt keine Majorität, sondern nur die Autorität seiner kleinen Partei. Herr Wagener sagte endlich, man solle diese Frage zu keiner Parteilicheit machen, aber am Schlusse seiner Rede läßt er die Arbeiterbataillone marschieren, die das Gebäude des liberalen Arbeitgebers über dem Kopfe zusammenfallen lassen. Eine solche Drohung, welche, nachdem das rothe Gespenst nicht mehr recht gehen will, mit dem Schreckbilde der socialen Revolution einschüchtern soll, damit die liberalen Arbeitgeber das nächste Mal bei der Wahl in das Lager der Feinde übertreten sollen, eine solche Drohung ist ohne Erfolg. Auch ich habe die Bataillone heranziehen, aber ich sehe sie mit einer Fahne, die die Inschrift trägt: „für König und für Verfassung“. Hierfür werden sich die Arbeiter zusammenscharen, aber nicht für den Feindstaat, den Herr Wagener wünscht.

Ich komme nun zu den Erklärungen des Herrn Ministerpräsidenten. Der Herr Ministerpräsident hat in der vorigen Sitzung erklärt, daß die Beschlüsse der Arbeiter, die unter seiner Mitwirkung bei Sr. Majestät dem Könige im April v. J. Audienz hatten, nach genauer Untersuchung sich größtentheils als grundlos erwiesen haben.

M. H., ich bedauere das Wort: „größtentheils“. Wäre dies Wort nicht gefallen, so würde ich keine Veranlassung gehabt und genommen haben, hier über diese wirklich nicht ganz angenehme Sache ein Wort zu verlieren. Allein dieses ein Wort veranlaßt mich, auf diese Sache zurückzukommen, natürlich indem ich Alles, was mein Handlungsbau betrifft, vollständig außer Betracht lasse, nur objectiv die Sache behandle, nichts hinzufüge und nichts davonlasse. — Mit diesem Worte „größtentheils“ hat der Herr Ministerpräsident ausgesprochen, daß ein Theil dieser Beschwerden begründet sei. Er hat hinterher im zweiten Theil seiner Rede mein Handlungsbau ausgenommen, und es könnte scheinen, als wenn meine Verfassungen nicht so im Interesse der Arbeiter behandelt hätten, als mein Handlungsbau. Meine Herren, ich binbire für meine Verfassungen ganz dasselbe, wie für mich, nichts weniger und nichts mehr. Wenn im zweiten Theil entgegengelesen eine Anerkennung ausgesprochen ist, dann muß ich zu meinem Bedauern diese Anerkennung ablehnen. Darauf ist es dem Handlungsbau nicht angekommen, als es an das Staatsministerium die Erklärung richtete, mit Vergnügen bereit zu sein, der von Sr. Maj. dem Könige allerhöchst befohlenen Untersuchungs-Commission alle Belege, selbst die discretesten, zur Disposition zu stellen. Nichts wollte sie weiter, als den Willen Sr. Maj. geübt zu haben; aber auch den tatsächlichen Beweis gleichzeitig zu liefern, daß die Majestät des Könighums gemüthlich worden war. (Hört, hört!)

Lassen Sie mich kurz andeuten, wie das Verhältniß sich gebildet hat. Im Dezember des Jahres 1863 vereinigte sich die dortigen Arbeiter nach dem Systeme von Schulze-Delitzsch; und darauf im Monat Februar war mit einemmale, man wußte nicht, woher es gekommen war, vollständig eine Ueänderung eingetreten. Man ließ das System Schulze-Delitzsch's und ging zum System Kasse, oder, besser gesagt, zum System Wagener über. (Heiterkeit.) Der Führer der Deputation, der Ihnen bekannt ist, — und dies ist mir mitgetheilt worden, nicht durch Briefe, die man von anderen Schreibern sich zu verschaffen sucht, sondern durch Theilnahme, die unaufgefordert zu mir kamen bei meiner Anwesenheit im April, als eben die Audienz bei Sr. Majestät stattfand, und die mir dies ganz genau und speciell declarirten — jener Führer also war kurz vorher, ehe die Deputation nach Schlesien abreiste, zu dem Landrath Nlearius, den der Herr Minister des Innern einen vernünftigen Menschen genannt hat (Heiterkeit), gegangen, und dort wurde ihm von dem Landrath ebenfalls eine Unterstützung nach seiner Richtung hin gewährt. Allein diese Deputation und an deren Stelle der Führer wurde von dem Herrn Landrath als Person, nicht als Staatsbeamter an das geübte Mitglied . . . (Stimme aus der conferativen Fraction: „Nicht nicht wahr!“). Das wird sich finden, — an das berehrte Mitglied (auf Herrn Wagener deutend) adressirt.

Den Brief nahm allerdings der Führer der Deputation nicht mit, und deshalb sagen Sie, es ist nicht wahr; aber das Schreiben des Landraths Nlearius, worin das geschah, ist dem berehrten Mitgliede zugegangen, und ich behaupte dies. (Bewegung.) Während der Zeit, m. H., daß die Deputation nach Berlin abreisen wollte, richtete sie telegraphisch die Anfrage an den Herrn Minister des Innern, ob er sie empfangen wolle. Der Herr Minister des Innern wies sie zurück; demohrachtet reiste die Deputation nach Berlin, natürlich, um von der berehrten Empfehlung Gebrauch zu machen. Inzwischen, gerade zur Zeit meiner Anwesenheit, ging, nachdem die Deputation vier Wochen in Berlin verweilt hatte, ein Schreiben der Deputation an den Landrath des waldenburger Kreises ein, worin der Landrath aufgefordert war, ein Attest, ein polizeiliches Attest einzurichten, weil, wie in dem Briefe stand, der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, ein polizeiliches Attest verlangt habe, bevor er sich veranlaßt sehen könnte, die Deputation bei Sr. Maj. dem Könige vorzuführen. Der Landrath des waldenburger Kreises hielt dieses für bedenklich und für nicht richtig nach den früher gegebenen Erklärungen des Herrn Ministers des Innern. Er wandte sich an den Herrn Minister und fragte an, ob denn das in Wahrheit begründet sei, daß man eine Deputation, welche dergleichen Unwahrheiten vorbringe, einführen wolle; er müsse davon absehen.

Darauf erging drei Tage vorher, bevor die Deputation bei Sr. Majestät dem Könige durch den Herrn Ministerpräsidenten eingeführt ward, ein Schreiben des Ministers des Innern an das königl. Landrathsamt zu Waldenburg, worin der Minister dem Landrath mittheilt, daß er weder die Deputation empfangen habe, noch empfangen werde, noch ihr eine Unterstützung zu Theil lassen werde, daß er aber auch irgend einem Rathe seines Ministeriums ebensowenig den Auftrag gegeben habe, mit dieser Deputation zu verhandeln oder ihr irgend welche Unterstützung zu gewähren. Drei Tage darauf, m. H., wird dieselbe Deputation durch den Herrn Ministerpräsidenten bei Sr. Majestät dem Könige eingeführt (Hört, hört!), ohne daß der Ministerpräsident es für gut erachtet hat, bei den Herren Referenten, die ja ganz genau von der ganzen Sachlage unterrichtet worden waren, irgend welche Rückfrage zu halten. (Hört!) Das, m. H., veranlaßt das Handlungsbau, ihr Alles zur Disposition zu stellen, damit die Wahrheit nach allen Richtungen hin zum vollständigen Durchbruch gelange, damit Wahrheit an den Thron komme. (Lebhaftes Bravo auf beiden Seiten.)

M. H., es geht noch weiter! Dieselbe Deputation — das hat der Herr Ministerpräsident auf eine Anfrage des Herrn Abg. Zweiten erklärt, — daß nämlich eine Association gebildet sei mit einem Capitale, welches aus der Chataulle Sr. Majestät herrühre; das ist richtig, aber nicht in Beziehung zu bringen mit Nowawes, sondern mit Schlesien! (Hört! Hört!) Dieselben Personen also, m. H., welche jene Deputation gebildet, ist das Kapital von 6000 Thalern zuerst und später noch 6000 Thaler gegeben worden. Es ist das eine Association von im Ganzen zwölf Personen und es

sind dies eben die Personen, welche es gemacht haben, vor Sr. Maj. dem Könige Unwahrheit zu sprechen. (Bewegung.) Man lasse ihnen das Kapital, m. H., ich will es ihnen durch diese Aeußerung nicht genommen haben. Die königl. Staatsregierung wird daraus die Erfahrung gewonnen haben, wie bedenklich es ist, mit staatlichen Mitteln irgendwo und nach irgend einer Seite hin eine Unterstützung zu gewähren, um damit das Interesse der Arbeiter fördern zu wollen. Das soll die einzige Sühne sein, die wir verlangen. (Lebhaftes Bravo.)

Handelsminister Graf Henckell. Der geehrte Redner, der so eben die Tribune verläßt, hat den Herrn Ministerpräsidenten in mehrfacher Beziehung angegriffen; ich bedaure, daß er nicht den alten parlamentarischen Gebrauch respectirt hat, daß man jemand angreift, wenn er da ist. (Bewegung. Glöde des Präsidenten.)

Oder wenn der Herr Redner jetzt wenigstens dem Herrn Ministerpräsidenten angekündigt hätte, daß er in dieser Beziehung einen Angriff beabsichtige, so würde er hier gewesen sein und geantwortet haben.

Wie außerdem nun die Audienz bei Sr. Majestät nur das, was Sr. Maj. aus Gnaden irgend welchen armen Leuten aus seiner Chataulle giebt, in den Kreis dieses Hauses gehört, vermag ich nicht zu ermessen. (Beifall rechts.) Außerdem wird diese Frage, die der letzte Redner angeregt hat, am besten beurtheilt werden können, wenn, wie Ihnen gestern der Herr Ministerpräsident schon gesagt hat, das Resultat der betreffenden Verhandlungen gedruckt werden wird, und das wird geschehen.

Ich verlaße diese Gegenstände und komme zu einigen anderen Momenten, die in der Debatte vorgekommen sind. Ein anderer geehrter Redner hat gefragt, wie es sich mit dem, was gestern die Regierung erklärt hat, verhält zu demjenigen, was der Herr Abg. Wagener gesagt hat. So wenigstens habe ich die Frage aufgestellt, M. H., ich kann darauf sehr leicht antworten, indem ich bitte, den stenographischen Bericht nachzusehen. Ich glaube, daß das, was ich erklärt und mündlich gesagt habe, vollkommen klar und deutlich war. Ich habe auch an dem stenographischen Bericht nichts geändert. Ich habe dem nichts hinzugefügt, auch kein Wort abgenommen, auch nicht zurückgenommen, was früher erklärt ist, daß die Vereine, die drei Arten der Vereine, die ich in der vorigen Sitzung genannt habe, für heilsam gehalten werden, und aus denjenigen Aeußerungen, die sich wesentlich auf die Einwirkung auf die stenographischen Berichte beziehen, glaube ich, wird der geehrte Herr Redner, der die Frage an mich stellte, die vollständig selbst beurtheilen können, und wird ihm daraus, glaube ich, sich ergeben, daß manches, ich glaube mich nicht zu irren, was der geehrte Abg. Herr Löwe gegen die Staatsregierung gerichtet hat, gegen die Staatsregierung nicht gerichtet werden kann, da deren Erklärung darüber nichts enthält.

Wenn nun der Abg. Sartori gesagt hat, die Commission, die wir beabsichtigen, werde eine Blumenlese liefern, die einen Strauß zusammengeben würde, der wenig erfreulicher Natur sein würde, und daß die Mitglieder der Commission nicht im Stande sein würden, uns das Gesez zu machen. Nun, m. H., daß von diesen Blumen manche nicht gerade erfreulich sein würde, das, sage ich, ist richtig, so viel kann ich von der Sache schon vollständig übersehen; indessen, m. H., mag es auch schwer sein, aus dieser Blumenlese einen Strauß zu machen, so soll man doch, wenn man den redlichen Willen hat, dem Lande zu nützen, sich dadurch nicht abschrecken lassen, (sehr richtig), sondern getrost an die Arbeit gehen, und zusehen, wie man zu Stande kommt. Immer halte ich diesen Weg für besser, als den, im büreaukratischen Selbstbeurtheilung in aller Weisheit ein Gesez zu machen, was man so in die Kammer schleubert, ohne daß es gehörig erwogen ist. — Hier, m. H., handelt es sich um die wichtigsten und schwierigsten Fragen, die die Jetztzeit zu beantworten hat; eins ist nicht zu leugnen, daß es sich hierbei gerade um die Frage dreht: „soll man nur so weit gehen, wie der Antrag dieser Herren bewegt, oder soll man noch weiter gehen?“ Das Alles ergibt sich schon aus den Erklärungen der Regierung, die Sie gehört haben.

Also ich halte es nicht für Unrecht, so ein Gesez ist bald entworfen — sondern ich halte es für gewissenhaft und pflichtgemäß, daß man in so wichtigen Fragen nicht eher etwas entwerfe, als bis man alle Mittel der Information erschöpft hat.

Einer der geehrten Herren Redner hat gesagt, man solle die Interessenten nicht hören. Ja, m. H., das scheint mir doch nicht richtig zu sein; die wissen doch am besten, wo es fehlt, und wie man in Deutschland sagt, wo einen der Schuh drückt. Daß man alle Interessenten auch hört, scheint mir geboten und wichtig, daß man außerdem die Regierung auch höre und die Beamten, die davon Kunde haben können, daß, glaube ich, ist man ihnen und der Allgemeinheit und den Staatseinkünften schuldig. Wenn gesagt ist, man könne ihm nicht ein Wort in den Mund legen, so muß ich den geehrten Herrn Redner bitten, daß er abwarte, bis er meine Verfügungen gelesen hat, um dann zu beurtheilen, ob ich ihm eine Antwort in den Mund gelegt, der ich ihn ehrlich gefragt habe.

Endlich ist gesagt worden, es würde aus der Sache doch wohl nichts werden, und die Commission habe nur die Absicht, die Sache hinzuziehen. M. H., das ist nach meiner besten Ueberzeugung, die ich hier heute habe, unrichtig. Es ist nicht die Absicht, hinzuziehen, sondern es ist die Absicht, die Sache gründlich zu erledigen. Und wenn ich, abgesehen von dem, was ich weiß, auch die Tendenz, so weit sie mir bekannt ist, angeben soll, so ist es die Tendenz, daß man sich nicht scheuen will, die Frage anzugreifen, aber nach gründlicher Prüfung und nach bestem Wissen und Gewissen. (Bravo rechts.)

(Fortsetzung folgt im Morgenblatte)

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.
Paris, 15. Febr. Der „Moniteur“ meldet: Der Runtius, vom Kaiser empfangen, drückte sein Bedauern über die Veröffentlichung seiner Briefe aus und versicherte, durchdrungen zu sein von den Pflichten seines diplomatischen Charakters. Er habe niemals die Absicht gehabt, sich von den Regeln des internationalen Rechts zu entfernen. Der Kaiser nahm diese Erklärungen mit Wohlwollen auf. (Wolff's L. B.)
New-York, 3. Febr. Nachm. Drei officiële Sändboten-Commissare sind behufs der Friedensunterhandlungen in Monroe angekommen. Lincoln und Seward sind ihnen entgegengegriffen. Der Congreß der Nordstaaten nahm das Verfassungs-Amendement an Abschaffung der Sklaverei an. Die Nachrichten über Sherman sind widersprechend. Wechselcours 225, Goldagio 106½, Baumwolle 83, Bonds 108½.

Hamburg, 14. Febr. Eine am Sonntage den 12. d. M. in Rendsburg stattgefundene Versammlung von Männern aus Schleswig und Holstein hat der „Zecheor Zeitung“ zufolge den Anschluß der Herzogthümer an Preußen für wesentlich und unbedingt notwendig, selbst für eine durch das Interesse des Landes gebotene, nationale Pflicht erklärt.
Görlitz, 15. Febr. [Beschlagnahme.] Die Redaction der hiesigen „Niederschl. Ztg.“ meldet: Die gestrige Nummer unserer Zeitung wurde wegen eines Berliner Correspondenz-Artikels, welcher den Inhalt des Zeitartikels im neuesten Amtsblatt besprach, polizeilich mit Beschlagnahme belegt, so daß eine zweite Ausgabe der Nummer angefertigt werden mußte.

Meteorologische Beobachtungen.
Der Barometerstand bei 0 Grad. in Paris Einheiten, die Temperatur der Luft nach Reaumur.
Bar. Luft. Windrichtung und Stärke. Wetter.
Breslau, 14. Febr. 10 U. Ab. 335,55 — 11,0 N. 1. Heiter.
15. Febr. 6 U. Morg. 334,39 — 12,0 O. 0. Wolkig.
Breslau, 15. Febr. [Wasserstand.] D. P. 13 F. 11 Z. U. P. 2 Z. — 3. Eisstand.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
Paris, 14. Febr. Nachm. 3 Uhr. Vollständige Geschäftslosigkeit. Die Speculationen blieben unthätig. Die Rente eröffnete zu 67, 25, wozu auf 67, 15, hob sich auf 67, 20 und schloß unbelebt zu diesem Course. Consols von Mittags 1 Uhr waren 89½ gemeldet. Schluß-Course: 3proz. Rente 67, 20. Ital. 5proz. Rente 65, 10. 3proz. Spanien 40½. 1proz. Spanien 39. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Credit-Mobilier-Aktien 963, 75. Lomb. Eisenbahn-Aktien 547, 50.
London, 14. Febr. Nachm. 4 Uhr. Rast. Consols 89½. 1proz. Spanien 39½. Sardiner 79. Mexikaner 27½. 5proz. Russen 91½. Neue Russen 89½. Silber —. Türkische Consols 51½. Hamburg 3 Monate 13 M. 7 Sch. Wien 11 Fl. 60 Kr.

Wien, 14. Februar, Nachm. 2 Uhr. Abwartende Haltung. Schluß-Course: 5proz. Metalliques 72, 40. 1854er Rente 87, 75. Bank-Aktien 807, —. Nordbahn 184, 50. National-Anleihe 79, 40. Credit-Aktien 188, 60. Staats-Eisenbahn-Aktien-Cert. 199, 80. Galizier 226, 50. London 113, 15. Hamburg 85, 40. Paris 44, 95. Böhm. Westbahn 163, 25. Creditloose 127, 15. 1860er Rente 94, 10. Lombard. Eisenbahn 246, —.
Krakau, 15. Febr. Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Die Börse eröffnete matt und ward gegen den Schluß fester, das Geschäft war nur gering. Schluß-Course: Ludwigsbafen-Verbach 146½. Wiener Wechsel 104. Darmstädter Bank-Aktien 237. Darmstädter Rente-Bank 260½. 5proz. Metalliques 62½. 4½proz. Metalliques 56½. 1854er Rente 75½. Oester. Nat.-Anl. 68½. Oester. Franz. Staats-Eisenbahn —. Oester. Bank-Antheile 842. Oesterreich. Credit-Aktien 195½. Oester. Elisabeth-Bahn 118. Rhein-Nahebahn 30. Hessische Ludwigsbahn 134. 1860er Rente 83½. 1864er Rente 90½. Böhm. Westbahn —. Finnländische Anl. —. 6½ Vereinigte Staaten-Anl. pr. 1862 52½.

Hamburg, 14. Febr. [Getreidemarkt.] Weizen sehr rubig. April-Mai 5400 Rfd. netto 92½. Banco-Thaler Brief 92 Geld. Roggen stille. April-Mai 5100 Rfd. brutto 78½. Brief, 78 Geld. Del Mai 28½, Ott. 26, rubig aber fest. Kaffee fest. Zink rubig.
Liverpool, 14. Febr. Nachm. 1 Uhr. [Baumwolle.] 3000 Ballen Umsatz. Wenig Nachfrage. Upland 21½, fair Dhollerah 17, middling fair Dhollerah 15½, middling Dhollerah 14½, Bengal 9, China 12, Domra 15½, Egyptische 21.

Berliner Börse vom 14. Februar 1865.

Fonds- und Geld-Course.		Eisenbahn-Stamm-Aktion.	
Freiw. Staats-Anl. 4½	102½ G.	Dividende pro 1862 1863 Zr.	
Staats-Anl. von 1859 5	106 bz.	Aachen-Düssel. 3½	3½ 100 G.
dito 1850 52 4	97½ bz.	Aachen-Mastrich 6	6 40 bz.
dito 1853 4	97½ G.	Amsterd.-Rottd. 6½	6½ 114½ bz.
dito 1854 4½	102½ bz.	Berg-Märkische 6½	6½ 137½ bz.
dito 1855 4½	102½ bz.	Berlin-Anhalt 8½	8½ 97 G.
dito 1856 4½	102½ bz.	Berlin-Görlitz 4	4 95 bz.
dito 1857 4½	102½ bz.	ditto St.-Prior. —	— 59 G.
dito 1858 4½	102½ bz.	Berlin-Hamburg 6½	6½ 146½ G.
Staats-Schuldenschein 3½	91½ G.	Berl.-Potsd.-Mg. 14	14 207½ bz.
Präm.-Anl. von 1855 3½	129½ bz.	Berlin-Stettin 7½	7½ 114 G. (L. D.)
Berliner Stadt-Obl. 4½	102½ B.	Böhm.-Westb. —	— 72½ bz. u. G.
Kur.-u. Neumark. 3½	87½ bz.	Breslau-Freib. 8	8 140 bz.
Pommersche 3½	87 bz.	Cöln-Minden 12½	12½ 149½ G.
Posenische 3½	— —	Cosel-Oderberg ½	½ 62½ bz.
ditto neue 3½	96½ bz.	ditto St.-Prior. —	— 42½ bz.
(Schlesische) 3½	92½ B.	ditto —	— 100½ bz. G. (L. D.)
Kur.-u. Neumark. 4	97½ G.	Ludwigsh.-Bexb. 9	9 145½ G.
Pommersche 4	97½ G.	Magd.-Halberst. 25½	25½ 215½ bz.
Posenische 4	95½ G.	Magd.-Leipzig 17	17 258 G.
Preussische 4	97½ bz.	Mainz-Ludwigsh. 7½	7½ 130½ bz.
Westph.-u. Rhein. 4	98½ G.	Mecklenburger 2½	2½ 77 bz.
Sächsische 4	98½ G.	Neisse-Brieger 4½	4½ 92 B.
Schlesische 4	98½ G.	Niedersch.-Märk. 4	4 98 bz.
Louisdr. 110 G.	Oest.-Bkn 89½ bz.	Niedersch. Zwgb. 2½	2½ 87½ G.
Goldkronen 9 7½	G. Poln.-Bkn. —	Nordb.-Fr.-Wihl. 3½	3½ 167½ bz.

Ausländische Fonds.		Bank- und Industrie-Papiere.	
Oesterr. Metalliques 5	64½ bz.	Berl. Kassen-V. 5½/100	5 4 120 B.
ditto Nat.-Anl. 5	78½ bz.	Braunschw. B. 4	4 86½ B.
ditto Lot.-u. V. 60 5	83½ bz.	Dresner Bank 5	5 115 B.
ditto dito 64 5	51½ bz.	Bamg. Bank 6	6 110½ etw. bz.
ditto 54er Fr.-A. 7½	75½ B.	Darmst. Zettelb. 9	9 103 B.
ditto Eisenb.-A. 7½	75½ B.	Geraer Bank 7½	7 4 109½ etw. bz.
Russ.-Engl. Anl. 1862 5	88½ B.	Gothaer 5½	5½ 102½ bz.
ditto Holl. Anl. 1864 5	88½ B.	Hannoversche B. 5	5 101 B.
ditto Poln. Sch.-Obl. 4	71½ B.	Hamb. Nordb. 6	6 114½ bz.
Poln.-Pfundr.-Rente 4	75½ bz.	Verelins B. 6½	6½ 108½ B.
Poln. Obl. 500 Fl. 4	89½ G.	Königsberger B. 5½	5½ 105½ G.
ditto 1000 Fl. 4	92½ G.	Luxemburger B. 10	10 95 B.
Kurhess. 40 Thlr. —	55½ B.	Magdeburger B. 4½	4½ 101½ G.
Baden 35 Fl. Loose. —	31½ etw. bz.	Posener Bank 5½	5½ 101½ G.

Eisenbahn-Prioritäts-Aktion.		Wechsel-Course.	
Berg-Märkische 4½	102 B.	Amsterdam 250 Fl. 107 144½ bz.	
ditto II. 4½	101 bz.	ditto 2 M. 143½ bz.	
ditto III. 4½	91½ bz.	Hamburg 300 Mk. 8 T. 183½ bz.	
ditto IV. 4½	91½ bz.	ditto 2 M. 182½ bz.	
ditto V. 4½	91½ bz.	London 1 Lat. 3 M. 6 21½ bz.	
Cöln-Minden 4½	102 bz.	Paris 300 Frcs. 2 M. 80½ bz.	
ditto II. 5	105 G.	Wien 150 Fl. 8 T. 194½ bz.	
ditto III. 4	93½ G.	ditto 2 M. 88½ bz.	
ditto IV. 4	92½ G.		
ditto V. 4	92½ G.		
Galiz. Ludwigsh. 5	86 etw. bz. u. B.		
Niedersch.-Märk. 4	96½ G.		
ditto conv. 4	96½ G.		
ditto III. 4	94½ G.		
ditto IV. 4	102 G.		
Niedersch. Zwelgb. 5	102 G.		
Lit. C. 4	96 G.		
Oberschles. A. 3½	85½ B.		
ditto C. 4	— —		
ditto D. 4	95½ G.		
ditto E. 3½	83½ G.		
ditto F. 4½	101½ G.		
Oest.-Franz. 3	254 B.		
Oest.-süd. St.-B. 3	246½ bz.		
Rhein v. St. gar. 4½	102 B.		
Rhein-Nahe-B. gar. 4½	100½ bz.		

* Breslau, 15. Februar. Wind: Ost. Wetter: schön. Thermometer früh 12 Grad Kälte. Bei sehr beschränktem Umfange, ist am heutigen Markte nichts Verändertes zu berichten.
Weizen wurde wenig beachtet, pr. 84 Rfd. schief, weißer 50 — 63 Sgr., gelber 48 — 58 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt, galizischer und polnischer weißer 48 — 60 Sgr., gelber 48 — 56 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt, erwachsener Weizen 44 — 48 Sgr. — Roggen überhaupt, pr. 84 Rfd. 38 — 40 Sgr., feinste Sorte bis 41 Sgr. bezahlt. — Gerste still, pr. 74 Rfd. weißer 36 — 37 Sgr., helle 32 — 33 Sgr., gelbe 28 — 31 Sgr. — Hafer rubig, pr. 50 Rfd. 24 — 27 Sgr. — Erbsen schwacher Umsatz. — Wicken gefragt, 60 — 68 Sgr. — Hülsefrüchte fest. — Lupinen gefragt. — Schleifbohnen gesucht. — Schlaglein fest. — Rapskuchen 48 — 50 Sgr. pr. Ctr.

Sgr. pr. Schff.		Sgr. pr. Schff.	
Weißer Weizen, alter 60 — 64 — 73	Erbsen 54 — 58 — 62		
neuer 54 — 60 — 64	Lupinen 60 — 70 — 75		
Gelber Weizen, alter 58 — 64 — 68	Bohnen 70 — 78 — 85		
neuer 48 — 54 — 59			
Erwachsener Weizen 44 — 46 — 48	Sgr. pr. Sad à 150 Rfd. Brutto.		
Roggen 38 — 39 — 41	Schlag-Leinfaat 155 — 175 — 193		
Gerste, neue 28 — 31 — 37	Winter-Raps 176 — 206 — 223		
Hafer, neuer 23 — 25 — 27	Winter-Rüben 173 — 193 — 208		
	Sommer-Rüben 150 — 173 — 183		
Reisat bei hüllem Geschäft, rothe ordinäre 14½ — 18 Thlr., mittlere 18½ — 20½ Thlr., feine 23 — 25½ Thlr., hochfeine 26½ — 27½ Thlr., — weiße ordinäre 13½ — 16 Thlr., mittlere 17 — 19 Thlr., feine 20 — 23 Thlr., hochfeine 24 — 25½ Thlr. pr. Centner.			
Lymothoe fest, 12 — 14½ Thlr. pr. Centner.			
Kartoffeln pr. Sad à 150 Rfd. Netto 22 — 26 Sgr., Meße 1 — 1½ Sgr.			
Vor der Börse.			
Robes Raddl pr. Ctr. loco 12 Thlr., Februar 12 Thlr., pr. Frühjahr 11½ Thlr., Herbst — Thlr. — Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Alkalies loco 12½ Thlr., Februar 12½ Thlr., Frühjahr 13 Thlr.			

Billets zur Hörnerschlittenfahrt
sind noch zu haben bei
Louis Stangen,
alte Taschenstraße Nr. 15.
Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graf, Barth und Comp. (B. Friedrich) in Breslau.